

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Zu der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreizehnpaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 267.

Halle, Donnerstag den 15. November
Hierzu zwei Beilagen.

1866.

Deutschland.

Berlin, d. 13. November. Die heutige (26.) Plenarsitzung des Hauses der Abgeordneten wurde um 1 Uhr 20 Minuten durch den Präsidenten Herrn v. Jordanbeck eröffnet. Die Tribünen sind fast leer. Am Ministertische anfangs die Herren: v. d. Heydt, Graf Igenplis, Graf zur Lippe, ein Regierungs-Commissarius. Auch der Abgeordnete Bent hat sein Amt als Schiffsführer niedergelegt. — Eingegangene Urlaubsgesuche auf kurze Zeit werden bewilligt. — Dr. Koch nimmt aber Anlaß, das Haus aufzufordern, vorläufig nur in Krankheitsfällen Urlaub zu ertheilen. Dringende Geschäfte hat Jeder, gleichwohl erheischt es das Interesse des Landes, dieselben der Anwesenheit im Hause nachzustellen. — Ein Schreiben des Ministeriums macht darauf aufmerksam, daß in den Motiven zu dem Creditentwurf drei sinnentstellende Druckfehler enthalten sind, welche berichtigt werden müssen. — Die gestern wegen Nichtbeschlußfähigkeit des Hauses nicht zum Abschluß gelangene Debatte über den Antrag des Abgeordneten Michaelis wird wieder aufgenommen und es erhält das Wort der Abgeordnete Jung (für den Antrag). Die Vorberatung im Hause, führt Redner aus, empfiehlt sich wegen der Zeitersparnis; sie thut auch der verlangten Gründlichkeit durchaus keinen Abbruch; die alten, erfahrenen Commissionsmitglieder sind ja im Hause, die Erklärungen der Regierung gelangen direct ans Land und es bleibt immer noch die umfassende Schlussberatung. — Abgeordneter Rohden: Die erste Anregung zum Modus der Vorberatung im Hause ist dem Abgeordneten für Malmeby (Simson) in seinen früher gemachten Vorschlägen zur Revision der Geschäftsordnung zu danken. Bei der Beratung über diese Vorschläge haben sich conservative Mitglieder gegen die Vorberatung im Hause erklärt. Es lautet recht patriotisch und gut, das Budget solle vor dem Lande abgehandelt werden; es zeigt sich aber, daß der neue Modus mechanisch beinahe unmöglich ist. Es nützt dem Lande gar nichts, den Hauptetat mit allen 4 Bänden Anlagen kennen zu lernen, während es bisher einen übersichtlichen Extract aus diesen Anlagen erhalten hat. Uebrigens würde bei einer Vorberatung im Hause auch nicht jeder einzelne Punkt discutirt werden; höchstens könnten die Grundsätze discutirt werden, was ja aber auch bis jetzt geschehen ist. Ich warne Sie vor dem neuen Verfahren; die Erörterungen in den Commissionen beseitigen manche Einwendungen, die besser nicht gemacht wären; die Regierung ihrerseits kann im Hause nicht so specielle Aufklärungen geben, als in der Commission. Es giebt aber auch delicate Punkte, wie die Beratung über die Seehandlung, über den Staatsschatz, die im Hause nicht mit solcher Offenheit behandelt werden können, wie in der Commission. Wollen Sie etwas thun, so instruiren Sie die Commission dahin, daß sie mündlich Bericht erstatte; damit werden zugleich Druckkosten erspart. — Abgeordneter von Unruh geht auf das Verfahren in den Französischen und in den Englischen Kammern über, und tadelt die Zusammensetzung der Commissionen überhaupt auf dem Wege der Wahl durch Abtheilungen, welche durch das Loos zusammengestellt sind. Die Vorberatung im Hause entspricht ganz der Comiteberatung im Englischen Parlamente. Die gedruckten Berichte ersetzen die öffentliche Beratung nicht, die Arbeiten der Commission sind auch nicht gründlicher, als das vorgeschlagene Verfahren, das ich sehr empfehle. — Abg. Schow: Ich will nicht die Vorberatung im Hause bekämpfen, aber ich will mich über die Vorberatung in Betreff des Budgets dahin aussprechen, daß ich, obgleich ich gestern für diese letztere gestimmt habe, doch nach näherer Einsicht der Geschäftsordnung die Beratung in die Commissionen vorziehe. — Graf Werhufy-Huc: Ich sehe nicht in die gegenwärtige Budgetcommissions-Misstrauen; im Gegentheil: Ich will getrost in ihren Händen das Militärbudget wissen. Aber — bei der Zusammensetzung der Commissionen überhaupt nach der jetzigen Geschäftsord-

nung meine ich, die Vorberatung im Hause werde an Objectivität gewinnen. Ich werde daher für den Antrag des Abg. Michaelis stimmen. — Ein Antrag auf Schluß der Discussion wird gestellt, unterstützt und angenommen. Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Schow, Stavenhagen, v. Bockum-Dolffs, v. Bethusy-Huc schreitet das Haus zur einfachen Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben. Das Resultat ist zweifelhaft und es wird die Zählung vorgenommen. Hierbei ergibt sich, daß 112 Mitglieder gestanden, also für den Antrag auf Vorberatung, 90 Mitglieder gesessen, also gegen denselben gestimmt haben. Der Antrag ist demnach angenommen. Für den Antrag stimmten unter Anderen die Abgg. Duncker, Zwesten, Laetzer, Jung, Baerß, Oneiß, Lette, v. Unruh, Krieger (Berlin), Usmann, John, Roepell, v. Hennig, Minister v. d. Heydt, die Altliberalen, ein Theil der Conservativen; dagegen: die Katholiken, Polen, v. Bockum-Dolffs, v. Bodelschwingh, Denzin. Der Finanzminister legt zwei Gesekentwürfe vor, den einen, betreffend die Abänderung des §. 6 des Gesetzes vom 21. Mai 1861 wegen anderweiter Regulirung der Grundsteuer. Der Entwurf beabsichtigt die Uebernahme der Veranlagungskosten auf die Staatskasse. (Bravo rechts.) Der zweite, betreffend die definitive Untervertheilung der Grundsteuer in den sechs sächsischen Provinzen, welcher sich insofern von dem bereits in der vorigen Session vorgelegten Entwurfe unterscheidet, als die Kosten dafür auf die Grundbesitzer vertheilt werden. Der Finanzminister legt ferner im Verein mit dem noch verhinderten Minister des Auswärtigen einen Gesekentwurf vor wegen Aufhebung der Rheinschiffahrtsabgaben. — Es ist der Wunsch der Regierung, die Schiffsahrtsabgaben auch auf der Elbe aufzuheben; es ist zu hoffen, daß die eingeleiteten Unterhandlungen von Erfolg sein werden. — Ueber diesen Entwurf wird Schlussberatung stattfinden. — Ein vierter Entwurf betrifft die Regelung der Besteuerung in Hohenzollern-Hechingen, welche sehr verschieden ist, während sie in Sigmaringen bereits revidirt ist. — Setzt an die Commission für Finanzen und Zölle, welcher die Abgeordneten für Hohenzollern zugeordnet werden. — Der Handelsminister legt vor 1) einen Entwurf betreffend die Abänderung des §. des Handelsgesetzbuches über die Mäkler dahin, daß die Mäkler auch schriftliche Aufträge annehmen können; 2) einen Entwurf, betreffend die Rohstoff- und Consumvereine. Der Justizminister legt vor: 1) den Entwurf, betreffend den Wegfall des Gerichtskostenzuschlages vom 1. Jan. 1867 ab, 2) einen, betreffend das Güterrecht der Ehegatten im Bezirk von Ehrenbreitstein, 3) einen solchen über den Lehnverband in Alt-, Vorpommern und Hinterpommern. Der Justizminister legt ferner einen Entwurf vor, betreffend das unbefugte Aneignen von Bernstein. Um 3 Uhr 10 Minuten wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Sonnabend oder Montag.

Zur Verovständigung der gestern über die Veränderungen im Personalbestand des Abgeordnetenhauses gemachten Mittheilungen ist noch anzuführen, daß laut Mittheilung des Präsidenten in der gestrigen Sitzung auch die Abgeordneten v. Hagemeister (Rügen-Franzburg) und Kumpff (Wolmirstedt-Neuhaldensleben) ihr Mandat niedergelegt haben.

Die Fraktion Zwesten-Michaelis des Abgeordnetenhauses hat bereits gestern und heute Fraktions-Versammlungen gehabt, jedoch sich noch nicht definitiv konstituirte. Derselben sind, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ hört, noch mehrere Mitglieder der Fortschrittspartei und des linken Centrums beigetreten. — Der Fraktion der „freien konservativen Vereinigung des Abgeordnetenhauses“ sind neuerdings noch die Abgg. v. Unruh-Bomst, Graf Oppersdorff und v. Eick beigetreten. Ein weiterer Beitritt anderer Mitglieder steht noch zu erwarten.

Unter den vom Handelsminister und Finanzminister in der jetzigen Session des Landtages zu stellenden Vorlagen befindet sich auch ein

Gesetz über die Ermäßigung des Briefportos. Es soll an Porto für frankirte Briefe durch ganz Norddeutschland bis 20 Meilen einschließlich 1 Sgr., für jede weitere Entfernung nur 2 Sgr. erhoben werden. Bei unfrankirten Briefen bis 10 Meilen einschließlich sollen 2 Sgr., darüber 3 Sgr. erhoben werden.

Der Abgeordnete Kanngießer erläßt in der „Kref. Zig.“ folgende Erklärung:

„Sie werden unter der Septembererklärung der 24 Abgeordneten auch meinen Namen und darin eine Konsequenz meines Thuns im Anfang des August geschriebenen Briefes gefunden haben. Am Freitag Abend werden die Unterzeichner sich in Berlin zu einer Besprechung zusammenfinden. Ich darf daraus entnehmen, daß es zur Bildung einer neuen Partei kommen wird. Die bisherige Zerfahrenheit der Fraktionen mit ihren immer gereizter werdenden, in wichtigen Sachen nur noch selten zu einigen Beschlüssen führenden Debatten können nicht fortauern. Die Genossen in Wunsch und Kampfeslust für das neue Deutschland müssen sich enger aneinanderschließen. Werden 14. Juni und den 3. Juli verschlafen und vergessen hat, dem ist nicht zu helfen. Jeder soll wie als Einzelner, so auch als Partei vor Allen gegen sich selbst eintreten. Und wie schwer uns auch dies Bekenntniß wird, welches theure Hoffnungen und jahrelang opferreiche Bestrebungen zerstört — wahr bleibt es doch: die liberale Partei hat ihren ersten Kampf um die Macht, ihren ersten Feldzug für das parlamentarische System verloren. Die Geschichte ist den Weg, durch die innere Freiheit Preußens zur Einheit Deutschlands zu gelangen, nicht gewandelt. Folgen wir ihrer Leitung und suchen wir in dem zweiten Feldzug auf dem Wege der Einheit, der vor uns liegt, die innere Freiheit für Preußen mit zu erringen. Nicht durch rechtshaberlich negative Haltung — dies ist meine innige Ueberzeugung, — sondern durch den positiven Antheil und ihr Verdienst um die Erstgründung des deutschen Staates unter den Hohenzollern wird die liberale Partei ihre — in den östlichen Provinzen — gefährdete Stellung neu befestigen und, der Krone sich notwendig machend, die Rechte des Volkes wiedergewinnen und stabilisieren. Bismarck hat die deutsche Einheit unaufhaltsam gemacht, wenn das Volk auf seine Seite tritt, so lange er diese Einheit will. Sollen wir nicht in den alten deutschen Fehler verfallen, Alles auf einmal zu wollen, so müssen wir ihn unterstützen. Welcher Zeitraum vergehen wird, bis der ersehnten Einheit die Freiheit folgen wird, wer darf das zu bestimmen wagen? Ich gebe mich keinen Illusionen hin und empfinde es nicht schwer, eine wackere und lokale Opposition vorzusetzen, soweit sie die Kardinalfrage der deutschen Einheit nicht beeinträchtigt. Moralische Eroberungen haben wir während der Vertagung weder in den neuen noch in den alten Provinzen gemacht. Angesichts der erneuerten politischen Verfolgungen wird es Selbstverleugnung genug sein, um seine deutsche Pflicht zu thun. Der Reichstag scheint nach den neuesten Nachrichten in den ersten Monaten des folgenden Jahres zusammenzutreten. Möge Norddeutschland seine einflussvollsten Männer in das Parlament senden! Wahrlich es thut noth; die Aufgabe, welche dort zu lösen ist, ist unendlich schwierig. Mit der Kompetenz des Parlamentes, wie dieselbe in den Bismarckschen Grundzügen geregelt ist, kann man sich für jetzt schon begnügen. Aber welche Stellung soll daselbst dem preussischen Abgeordnetentage gegenüber haben? Zwei Bestimmungen wie der norddeutsche Reichstag und der preussische Landtag nebeneinander sind jedenfalls verderblich. Es bleibt nur ein deutsches Volkshaus mit einem Ausschuss für preussische Angelegenheiten oder das preussische Abgeordnetenhaus mit einem erweiterten Reichsrath für die deutschen Angelegenheiten. Jenes scheint mir vorzuziehen schon um deshalb, weil damit das Verhältniß inniglicher und der Anschlag des Sidens an den norddeutschen Bund erleichtert würde.“

Das Herrenhaus wird in dieser Woche voraussichtlich keine Sitzung haben. Es ist noch kein Stoff für die Berathung vorhanden und die nächste Sitzung deshalb noch nicht angesetzt.

Zu Bernburg ist am 10. November eine Preussische Telegraphen-Station, vorläufig mit beschränktem Tagesdienste, eröffnet worden.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt: Ein Theil der auswärtigen Presse beschäftigt sich auch ferner mit dem Gerücht eines angeblichen Bündnisses zwischen Preußen und Rußland, so vielfach auch die Grundlosigkeit dieser Nachricht schon dargelegt worden ist, und man hat sogar in der Reise unferes Kronprinzen nach St. Petersburg eine Befestigung der Allianz finden wollen. Diese Reise verfolge den Zweck, die diplomatischen Verhandlungen über das Bündniß zwischen beiden Mächten zum Abschluß zu bringen. Jeder Unbefangene wird sich die Reise des Kronprinzen zur Theilnahme an dem Familiensfest wohl aus den nahen verwandtschaftlichen Verhältnissen der beiden fürstlichen Häuser erklären. Den wiederholten Gerüchten gegenüber müssen wir indes in der bestimmtesten Weise erklären, daß diplomatische Zwecke in dem Besuch des Kronprinzen am russischen Kaiserhofe nicht zu suchen sind. Der Gedanke einer politischen Allianz für Ereignisse, die erst noch kommen sollen, liegt der preussischen Politik, wie schon wiederholtlich von uns erörtert worden, sehr fern. Kein tiefer blickender Staatsmann kann geneigt sein, auf diese Weise in der Gegenwart sich für die Zukunft die Hände zu binden.

Sowohl infolge der neuen Truppenbildungen, als auch durch die mitübernommenen reservpflichtigen Mannschaften aus den neu erworbenen Ländern, erhält die preussische Wehrkraft bereits für das Jahr 1867 einen Zuwachs von 75,000 Mann. Hierzu treten die Militär-Contingente der kleineren Staaten des Norddeutschen Bundes mit zusammen 40 Bataillonen Infanterie und 3 Regimenten Kavallerie — 45,000 Mann, sowie noch endlich die sächsische Armee mit 22,000 Mann. Preußen wird somit im Stande sein, schon für das nächste Jahr für den Fall eines Krieges 142,000 Mann mehr als früher in den Kampf führen zu können.

Die Aushebungen haben nach den Mittheilungen aus den Provinzen sowohl in den alten, wie in den neuannectirten Landestheilen ganz nach dem gewohnten regelmäßigen Verlauf bereits ihren Anfang genommen und werden nicht minder auf die bestimmte Stunde ihre Ausführung finden, wie dies eben noch erst mit der Errichtung der reformirten Truppentheile stattgehabt hat.

Nach der „W. Z.“ gehen die Unterhandlungen mit der Londoner Gesellschaft wegen Ankaufs der ursprünglich für den Sultan bestellten Fregate vorwärts. Diese Fregate, von einer Länge von etwa 300 Fuß und einer Breite von etwa 50 Fuß, soll einen 8 Zoll dicken Panzer erhalten und würde also in dieser Beziehung nur von einer für Rechnung der Englischen Regierung im Bau begriffenen Fregate, deren Panzer 9 Zoll dick sein soll, übertroffen werden. Die Ablieferung dieser Fregate könnte im Jahre 1868 erfolgen, also etwa gleichzeitig mit den beiden in La Seine und London bestellten Schiffen. Einer weiteren Vermehrung unferer Kriegsmarine stellt sich vorläufig der Mangel an Offizieren entgegen. Die Entsendung einer Kommission von See-

offizieren und Schiffsbaumeistern nach den Amerikanischen Hafenplätzen würde nur dann in Aussicht genommen, wenn das Marine-Ministerium beabsichtigte, einen Monitor nach Art des „Manionomah“ zum Küstenschutz anzuschaffen und die von der Amerikanischen Marine auf diesen Gebiete gemachten Erfahrungen zu benutzen.

Die Entfremdung hannoverscher Staats-Eigentums nach London scheint zu eigenthümlichen Verwickelungen Veranlassung zu geben, indem sich unter demselben auch Werthpapiere befinden sollen, welche hannoverschen Privatpersonen als Eigenthum gehören. Man ist, wie uns aus Hannover geschrieben wird, dort sehr gespannt auf die weitere Entwicklung und Behandlung dieser Angelegenheit.

Als der König Georg von Hannover erfuhr, daß die Annexion in Berlin beschloßen sei, schickte er seinen letzten Kultusminister, Hrn. v. Hohenberg, nach Berlin, um einen letzten Versuch zu machen. Ueber seine Unterredung mit dem Grafen Bismarck theilt nun Herr v. Hohenberg in einer Brochure Folgendes mit. Herr v. Hohenberg: Die Haltung Hannovers ist niemals feindselig gegen Preußen gewesen. Das Land hat seine Unabhängigkeit nur in Rücksicht auf seine materiellen Interessen verteidigt, die Regierung hat den Krieg nicht provoziert, und im Gegenseitigen zu den Forderungen eines großen Theils der Bevölkerung nicht einmal irgend eine Vorbereitung getroffen. . . Bismarck (unterbrechen): Die Ihnen auch nichts gehelien haben würde; wir hätten in diesem Falle unsere Maßregeln nur beschleunigt. — v. Hohenberg: Hannover hat sich weder Preußen noch Oesterreich gegenüber in ein Engagement eingelassen. Ehe der Krieg ausbrach, hat es streng an den Bundesgesetzen festgehalten; es hat sich stets in der Erfüllung seiner Pflichten loyal gezeigt und würde einen neuen Vertrag mit Preußen mit derselben Treue wie die Bundesgesetze gehalten haben. — Bismarck: Die Bundesverfassung war nur ein Wisch Papier, dessen sich die deutschen Fürsten bedienten, um fortwährend den Anstrengungen Preußens entgegenzuarbeiten und Intriguen zu spinnen; Hannover hat sich stets schwach und schwankend gezeigt, noch bei den letzten Unterhandlungen und in seinen militärischen Maßnahmen. — v. Hohenberg: Die kritische Lage der deutschen Angelegenheiten und die widerstrebenden Gefühle der Bevölkerung verurtheilten diese Schwankungen; das gibt Ihnen aber kein Recht, Hannover zu vernichten und ihm vorzuwerfen, daß es seine Verpflichtungen gebrochen habe, was nie geschehen ist. — Bismarck: Es handelte sich in diesem Kampfe um die heiligen Interessen Preußens; Preußen erkennt keine Rechte an, wo es sich um seine Existenz handelt. — v. Hohenberg: König Georg wäre, um seine Dynastie zu retten, zur Abankung bereit. Aber es ist ihm kein derartiger Vorschlag von Preußen gemacht worden. — Bismarck: Die Abdankung würde zu gar nichts dienen. Zu Nikolsburg allein würde sie die Annexion vielleicht verhindert haben. Um Uebri gen würde jeder König von Hannover uns im Wege sein; was jetzt in Sachen geschieht, wird dies höchst wahrscheinlich beweisen; wir greifen dort zu einem Mittel, welches der Dynastie eine falsche und keineswegs dauerhafte Stellung giebt. Die Annexion ist das einzige Mittel, alle derartigen Schwierigkeiten zu beseitigen. — v. Hohenberg: Hannover ist bereit, Opfer zu Gunsten des preussischen Staates zu bringen, aber es widerstrebt der Annexion. Die Gefühle der Bevölkerung und ihre Anhänglichkeit an das Königshaus bürden dafür. Ihr verzweifelter Widerstand wird Preußen an das erinnern, was sie während zehn Jahren zu Anfang dieses Jahrhunderts gegen Frankreich geleistet hat. — Bismarck: Ich verkenne keineswegs diese Schwierigkeit; wir haben den Widerstand der Bevölkerung vorausgesehen und bedauern, daß er unvermeidlich ist, aber alles das wird mit der gegenwärtigen Generation sein Ende nehmen. — Zwei Tage später wurde das Einverleibungsgegesetz den preussischen Kammern vorgelegt.

Der Minister (oder Hofrath) des Erbprinzen von Hannover, Graf Platen, erließ folgenden Circular-Erlaß an sämtliche „Hannoversche Consuln“: „Es ist zu meiner Kunde gelangt, daß verschiedene königliche Consuln-Beamte Preussischer Seite aufgefordert worden sind, ihre bisherigen amtlichen Geschäfte niederzulegen und ihre Dienstpapiere, Siegel und sonstigen Dienst-Utensilien dem königlich Preussischen Consuln-Beamten ihres Bezirks, oder bei Abwesenheit desselben an die zunächst belegene königlich Preussische Mission abzugeben. Von der Voraussetzung ausgehend, daß auch ein ähnliches Anfinnen an Sie gestellt worden ist, eruche ich Sie, das betreffende Schreiben unbeantwortet zu lassen, und auch selbst für den Fall, daß Ihnen Ihre Equipatur entzogen würde, weder Ihre Archive noch Ihre amtlichen Siegel oder sonstige Dienst-Utensilien Unberechtigten auszuliefern. Hieging bei Wien, den 3. November 1866. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: (gez.) Platen-Hallermund. An den königlich Hannoverschen (General-) Consul N. N. zu N.“ — Preußen kann es wenig scheeren, ob solcher Nummernschanz fortgesetzt wird oder nicht.

Aus Frankfurt a. M. wird der „N. Z.“ geschrieben: Der vor mehreren Wochen nach Berlin abgegangene Protest (Denkschrift) gegen die Einverleibung Frankfurts hatte, mit über 3000 Unterschriften versehen, bekanntlich durch den Amerikanischen Gesandten an den König übergeben werden sollen, was aber aus Gründen, die wir nicht näher angeben vermögen, nicht geschah ist. Man hat den Protest darauf mit einem von hiesigen fünf Bürgern ausgestellten Begleit-schreiben abgehen lassen. Diese letzteren sind nun vor die Polizei geladen und ist ihnen dort eröffnet worden, daß das Ministerium dem Könige die Denkschrift zwar übergeben habe, dieselbe aber nach Form und Inhalt sich nicht zur Beantwortung eigne.

Hannover, d. 12. November. Die Ministerialesak-Kommission macht vom 20. November bis zum 20. December eine Rundreise durch das Land, um an 17 Hauptorten die Antithe zu Zulassung zum einjährigen freiwilligen Dienst bei persönlicher Stellung der Dienstpflicht-

Oesterreichische Monarchie.

Der Kaiser ist am 9. Noobr. von seiner durch Böhmen, Mähren, Schlesien und einige Bezirke Niederösterreichs unternommenen Reise wieder nach Schäßbrunn zurückgekehrt. Bei seiner Ankunft in Wien wurde er freudlich begrüßt. Auf eine Anrede des Bürgermeisters Zelinka erwiderte er: „Ich danke Ihnen, Hr. Bürgermeister, für die im Namen der getreuen Stadt Wien ausgesprochenen Gesinnungen der Anhänglichkeit. Ich habe die vom Kriege heimgekehrten Länder bis an die äußersten Grenzen besucht, viel Noth und Elend angetroffen — aber an allen Orten Beweise fester Treue und Anhänglichkeit an Kaiser und Reich empfangen. Bei den treuen Gesinnungen meiner Vaterstadt, mit Gottes Hülfe, mit Ausdauer und Einigkeit hoffe ich, daß wir einer besseren Zukunft entgegengehen.“ Auf eine Ansprache des Präsidenten der neuen österreichischen Handels- und Gewerbekammer, F. v. Rath Winterstein, antwortete der Kaiser: „Nach den schweren Schicksalschlägen des Reichs werde ich den Angelegenheiten der Volkswirtschaft und des Handels meine besondere Aufmerksamkeit widmen. Ich rechne auf allseitige Unterstützung der Handelskammern und der Industriellen des ganzen Reichs — insbesondere auf jene der Wiener Handels- und Gewerbekammer.“

Die „Presse“ bemerkt über die Reise des Kaisers: „Beamte haben mehrmals ein geschlossenes Epalier gebildet, als gelte die Reise ihnen und nicht dem Volke; fast alle städtischen Behörden haben Feste, offizielle Einholungen, Fackelzüge, Illuminationen, Theater-Vorstellungen veranstaltet. Die Wunden des Landes wollte der Monarch sehen, und er mußte viel Prunk und Puz erblicken.“ Die „Presse“ schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß durch die Reise des Kaisers die Stellung des Ministeriums Belcredi erschüttert sei und die Centralisten nächstens wieder oben auf kommen würden.

Ueber eine Niederlage der Ultramontanen in Hall wird der „Presse“ aus Innsbruck vom 6. Noobr. berichtet: In Hall sind die Ultramontanen, welche im früheren Erziehungsheuse ein Frauenkloster „der ewigen Anbetung“ errichten wollten, tüchtig abgeblitzt. Als der Bürgerausschuß durch Kugelung in dieser Angelegenheit abstimme, ergaben sich dafür sieben, dagegen neun. Damit war man nicht zufrieden; es mußte vorgestern namentlich abgestimmt werden. Nun war, zwei Geistliche ausgenommen, der ganze Ausschuß gegen das Kloster. Die Ultramontanen, welche schon gegen den jesuitischen Wiener Gemeinderath tobten, brechen nun gegen Tirol in ein Wuthgeheul aus; sollte doch die ganze Welt glauben, daß alle Tiroler für Klöster schwärmen. Dem ist nun nicht so; auch zu Innsbruck, wo freilich nicht jeder den Muth der Ueberzeugung hat, wie die wackeren Haller, ist die Zahl der Bewunderer der Jesuiten weit geringer, als man glaubt, und beschränkt sich größtentheils auf die weiblichen Mitglieder der hohen und niederen Stände. Auch zu Bozen behaupten die Liberalen völlig das Uebergewicht, und die Klerikalen geben schon jeden Versuch auf, durchzudringen. Möchte sich Innsbruck Bozen und Hall zum Vorbilde nehmen!

Aus Prag, d. 7. Noobr., wird gemeldet: Die Voruntersuchung gegen Puz wurde gestern vollendet, ohne daß Puz frei gelassen worden; ein Umstand, der darauf hinweist, daß die Gerichte einer gänzlichen Schuldlosigkeit doch nicht ganz berechtigt sein können. Palmer wurde von Seiten des Präsidenten für die vielen Angriffe in so fern eine Senußthung, als dieser das Bedauern über dieselben aussprach und hinzusetzte, daß die eingezogenen Erfindungen des Gerichtshof in der Ansicht bekräftigten, die Aussagen Palmer's mit Vertrauen aufnehmen zu können. Palmer, der bisher auf Schritt und Tritt von der geheimen Polizei überwacht wurde, ist heute Abend von Prag abgereist, wie es heißt, nach England.

Aus Prag schreibt man der „Deb.“ in Betreff der so viel besprochenen Affaire des Capitans Palmer und des Schneidgerstellers Puz: Ich kann Ihnen in der positivsten Weise versichern, daß von einem Abschluß der Untersuchung in der fraglichen Aktenangelegenheit noch lange nicht die Rede ist, und daß man weit eher sagen kann, die Untersuchung befinde sich erst in dem Stadium der Entwicklung, welche allerdings größere Dimensionen annimmt, als man anfänglich erwartet haben mochte. So wird, um nur eine Thatsache zum Belege des Gesagten vorzuführen, ein großer und nicht unwesentlicher Theil der Untersuchung in Wien geführt, und zwar per delegationem von dem Wiener Landesgerichte, welches in Folge dessen bereits eine Anzahl von Personen verhört und dessen ungeachtet noch zahlreiche Personen zu verhören hat.

Italien.

Die einzige Persönlichkeit, von welcher die Allocution des Papstes mit Wohlwollen reber, ist der Kaiser Franz Josef. Die Römer haben aber herausgefunden, daß der Segen des heiligen Vaters kein Glück bringt. 1848 segnete Pius Italien; alsbald wurde es von Oesterreich wieder geknechtet; später wurden der König von Neapel und die Fürsten Toscanas, Parma's und Modena's gelegnet; man kennt ihr Schicksal; 1855 segnete der Papp das italienische Schiff „Aurora Dorica“; zwei Monat darnach ging es unter; Mgr. Casella ging nach Rom, sich den Segen des Papstes zu holen; auf der Rückreise nach seinem Sprengel starb er; Boggio, der italienische Deputirte, empfing auch den Segen; ein paar Monate später ging er mit der übrigen Mannschaft des „Re d'Italia“ vor Eissa unter. (Als Oesterreicher sind sie natürlich zu gut für diese sündige Welt) — Jetzt hat Pius Italien seinen Segen wieder entzogen; folglich wird es recht lange und gesund leben.

gen zu prüfen. Die Musterung der Militärpflichtigen wird in der zweiten Hälfte dieses Monats vorgenommen und hat bereits der hiesige Magistrat Beauftragung der Hülsen alle Diejenigen, welche in der hannoverschen Armee bei ihrer Auflösung als Unterofficier oder Soldaten gedient haben, mit Einfluß der zu der Ersatzmannschaft Eingestellten, soweit sie hier sich aufhalten, aufgefordert, sich innerhalb der nächsten fünf Tage zu melden. Geben so die vorbereiteten Maßregeln zur Aushebung für das preussische Heer vorwärts, so ist die Lage der ehemaligen hannoverschen Offiziere und Soldaten noch immer dieselbe ungewisse. Oberst Dammers ist von Wien noch nicht zurückgekehrt und ob er die Eidesbindung mitbringt, erscheint sehr fraglich, da König Georg noch immer in dem Glauben lebt, bald wieder Landesheer zu werden, und deshalb in eine Entbindung vom Fahnenweide nicht willigen will. Hat er sogar dem Kriegsminister v. Brandis, der jetzt hier in der Nähe verweilt, nur Urlaub für eine bestimmte Zeit gegeben! Wird unter diesen Verhältnissen zur Einstellung von Mannschaften geschritten, die in dem früheren hannoverschen Truppencorps dienten, so sind bedenkliche Konflikte unausbleiblich, denn auch die Soldaten sind bis jetzt ihres Fahnenweides gegen König Georg nicht ledig, und in der Kapitulation von Langensalza ist für sie nur die Bestimmung getroffen, der zufolge sie auf unbestimmte Zeit beurlaubt sind.

Die in Hannover jetzt erscheinende Eichholzsche Neue Volks-Zeitung meldet, daß der öfter erwähnte Protest hannoverscher Staatsangehöriger gegen die Annexion in diesen Tagen im Ministerium des Hrn. v. Beust überreicht worden sei; er soll befanntlich an die Kabinette aller Staaten gehen, die zugleich mit der Bundesversammlung die Selbstständigkeit des Königreichs Hannover gewährleistet haben.

Kassel, d. 11. November. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Kurfürst mit einem kleinen Gefolge nach Paris gereist.

Koburg, d. 11. Nov. Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein traf heute zum Besuch am hiesigen Hofe ein.

Darmstadt, d. 9. November. Die Wahltagung für den bevorstehenden Landtag ist gegenwärtig an allen Punkten des Landes aufgenommen und wird namentlich auch von konservativer Seite sehr rührig betrieben. Für die liberale Partei ist das bereits früher mitgetheilte Wahlprogramm der Herren Mez und Genossen maßgebend und erhebliche Meinungsunterschiede gegenüber der dort geltend gemachten Auffassung der schwedenden Fragen dürften sich innerhalb der Majorität der liberalen Partei kaum herausstellen. Ob eine äußerste Schicht der demokratischen Partei sich mit den Konservativen verbinden wird, bleibt abzuwarten. Daß es an Versuchen, eine Handreichung herzustellen, nicht fehlt, beweisen verschiedene Flugblätter der konservativen Partei. In einem derselben heißt es u. A.:

„An jeden Wähler tritt die erste Mahnung heran, zu bedenken, ob wir fürder „Preußen zweiter und dritter Klasse“ oder „Deutsche erster Klasse“ sein wollen. Gegenüber diesem Zwiespalt, von dem unsere ganze künftige Zukunft, unsere Politik im Innern und Außen abhängt, muß jede andere Parteinähe sich abwenden, und die Konservativen können der eifrigen Demokratie, wie sie sich gegenwärtig in der deutschen Volkspartei gesammelt hat, die Hand reichen zu gemeinsamer Bekämpfung des für die preussischen Annerkennungselüste so sehr rührigen gottlästigen und nationalverrätherischen Gegners, dessen Liberalismus sich vollständig als ein so überaus willkürlicher Schleppträger des Grafen Bismarck entpuppt hat.“

Die offizielle „Darmstädter Zeitung“ hat die Aufnahme des Wahlprogramms der Fortschrittspartei auch als Inserat verweigert, und zwar mit dem Bemerkten, „daß die Bestimmung der „Darmstädter Zeitung“ es uns unmöglich macht, Manifeste, welche entscheiden, wie das fragliche, gegen die großherzogliche Regierung gerichtet sind, selbst als bezahlte Inserate zu verbreiten.“

In dem neuesten Heft der „Preussischen Jahrbücher“ ist zu lesen, daß der Großherzog von Hessen nach seiner Rückkehr zu einer Deputation des Gemeinderaths der Residenz gesagt: „Glauben Sie ja nicht, daß die Ungerechtigkeiten der Preußen durchgehen werden; es wird bald wieder anders; ich rufe die rothen Hosen nicht, aber nächstes Frühjahr kommen sie; verlassen Sie sich darauf!“

München, d. 9. Noobr. (Der Großneffe an den Großonkel.) Das „Militär-Berordnungsblatt“ enthält folgenden Armeebefehl, d. d. Hohenchwangau, d. 7. November:

Ich enthebe hiermit Meinen vielgeliebten Großonkel, Sr. k. Hoh. dem Prinzen Carl von Baiern, unter rühmender und dankbarer Anerkennung Seiner dem Throne und Vaterlande geleisteten Dienste, mit innigem Bedauern von der Stelle eines Feldmarschalls, nachdem Ich vergeblich versucht habe, Höchstselben von der beabsichtigten Niederlegung des Feldmarschalltades zurückzuführen. Ich enthebe ferner unter gleich förmlichem Bedauern Sr. k. Hoh. Meinen vielgeliebten Großonkel, Höchstselben Bitte entsprechend, von der Stelle des General-Inspektors der Armees und von Seinen beiden Regiments-Inhaberschaften, verwerde aber zugleich, daß Mein erstes Kürtascher-Regiment und Mein drittes Infanterie-Regiment zum Andenken an die zufrüher Ihnen und Sr. k. Hoh. Meinen vielgeliebten Großonkel, Sr. Prinz Carl von Baiern, die großen Verdienste Höchstselben für alle Zeiten den Namen „Prinz Carl von Baiern“ führen sollen. Indem Ich Meinem Oer, welches ich mehr als einem halben Jahrhundert in Sr. k. Hoh. dem Prinzen Carl von Baiern ein leuchtendes Vorbild der Tapferkeit und der militärischen Tugenden vereint, Höchstselben Auscheiden aus seinen militärischen Würden und Regiments-Inhaberschaften bekannt gebe, wird das Oer, Ich bin dessen gewiß, durch seine Bewahrung der höchsten Besitztümer des Soldaten, des Rathes, der Mannszucht, der Ehre und Treue, sich auch fernher in die Schwabazien, von welcher Sr. k. Hoh. zu allen Zeiten für Mein Oer und dessen Wohl befehlt waren, zu erhalten streben und sich keines, wenn auch ausgegliederten, doch im theuren Andenken fortbleibenden Feldmarschalls stets und in jeder Beziehung würdig bewahren. Ludwig, Kbr. v. Brandis.

Telegraphisch war der bevorstehende Erlass einer allgemeinen Amnestie angekündigt worden. Wie der „N. R.“ bemerkt, giebt es in Baiern seit der Publikation des Amnestiegesetzes vom 10. Juli v. J. keine aus politischen Gründen Verurtheilten, so daß selbstverständlich auch von Erlassung einer Amnestie nicht die Rede sein kann.

Bekanntmachungen.

Was bei verschiedenen Krankheiten,

z. B. wie hier, bei Abmagerung, Katarrh und andern Erkältungs- und Magenkrankheiten als sehr reich erfunden ist, dessen Besitz wird gern ersehnt.

Der Beruf des Hoff'schen Malzertrakt-Gesundheitsbiers und der Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chokolade ist, als Heilmittel die Gesundheit zu erhalten, die verlorene zurückzuführen, zu laben und zu stärken. Daß dieselben ihren Beruf erfüllen, erweist die ungeheure Konsumtion in allen Ländern und Erdtheilen schon allein. Das Publikum erkennt dies auch, und gern geben wir nachfolgender sehr ehrenwerther Aeußerung hier öffentlichen Ausdruck: Herrn Hoflieferanten Johann Hoff, Fabrikanten von Malzertrakt-Gesundheitsbier und Malz-Gesundheits-Chokolade zu Berlin, Neue Wilhelmstraße 1. Berlin, 11. September 1866. Das von E. W. so recht eigends für die kranke Menschheit erfundene Getränk von innerem Werth, das bei so viel Tausenden gar segensreiche Erfolge bewirkt hat und noch weiterhin effectuirend wird, hat auch bei dem geborsamt Unterzeichneten, früher schon einmal und jetzt bei einer Abmagerung und einer katarrhaliſchen Schleim-Absonderung so herrlich gewirkt, daß ich mir von Neuem eine Sendung ausbitte u. s. w. **G. W. Petsch, Steuer-Aufseher.** — Seine Excellenz der General Fürst hat einen bedeutenden Auftrag von Malz-Gesundheits-Chokolade gegeben, die er den feinsten italienischen Chokoladen wegen ihrer Gesundheit erzielenden Kraft und wegen ihres höchst lieblichen Geschmacks vorzieht; ebenso bestellte er auch andere Malzfabrikate (Brustmalz-Bonbons und Brustmalz-Zucker), da auch sie wohlthätig wirken. Das Urtheil des Publikums über den Werth der Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chokolade als Ersatz des Kaffees dürfte das folgende Schreiben darthun: Zur Zeit Potsdam, den 7. October 1866. E. W. übersende inliegendes Geld und bitte um die 1ste Sorte Chokolade wie früher. Dieselbe hat mir sehr gute Dienste gethan. Wenn ich sonst Kaffee getrunken hätte, verpürte ich eine innere Aufregung; seitdem ich Ihr Malzertrakt-Gesundheitsbier und Ihre Malz-Chokolade trinke, fühle ich mich sehr wohl, es sind zwei schöne, königliche Getränke; namentlich ist für Jene, welche keinen Kaffee vertragen, Ihre schöne Malz-Gesundheits-Chokolade eine wahre Wohlthat. **F. Boehme, Musiklehrer.** Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: Malzertrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-Chokoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons etc., halte ich stets Lager.

General-Depôt: **D. Lehmann** in Halle a/S., Leipzigerstr. 105.
In Nordhausen Herr **G. H. Wehmer.**

Schinnenwasser!

das die Unreinigkeiten und Schinnen ganz radical entfernt und beseitigt; das berühmteste Toilettenmittel dieser Art aus der Fabrik von Hutter & Co. in Berlin acht zu haben in Flascons à 15 Sgr bei **Heimbold & Co.** in Halle a/S., Leipzigerstr. 109.

Beachtenswerth. Französische Handschuh-Waschanstalt!

Einem geehrten Publikum in hiesiger Stadt und Umgegend hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich bis jetzt nur einzeln und allein in hiesigen Orte eine **französische Handschuh-Waschanstalt** in Glacé, betreffend in allen Farben, errichtet habe, und bitte daher die geehrten Herrschaften, mich gefälligst mit ihren werthen Aufträgen zu beehren, wobei ich für ganz prompte Bedienung stets Sorge tragen werde. Geehrte Aufträge nimmt entgegen **Henriette Niese, Glauchaische Kirche Nr. 4.**

Prima Gummischeuhe

von der **Compagnie nationale** in Paris empfehlen im Ganzen und Einzeln billigst **Theodor Bindel & Wiegner, Alter Markt 3.**

Haus-Verkauf.

Das dem Gutsbesitzer Stegemann in Raguhn gehörige, in Neben bei Gönnern belegene und Nr. 57 katastrirte Wohngebäude mit Zubehör, soll aus freier Hand am **19. November** d. J. Nachmittags 1 Uhr

in dem **Sachs'schen** Schenklokale in Neben verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher bei dem Secretair **W. Imme** in Gönnern eingesehen werden.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

in bekannter Güte und Vorzüglichkeit, bringen in empfehlende Erinnerung die Depôts: in Halle bei **C. F. Baentsch** am Markt, sowie in Artern bei **C. Scharf**; in Bibra bei **C. F. Roemer**; in Gönnera bei **W. Eckstrom & Comp.**; in Eisleben bei **Otto Weber**; in Delitzsch bei **Lud. Baldau** und bei **H. Donath**; in Gröbzig bei **C. Gottschalk**; in Heldrungen bei **W. F. Fessel**; in Hettstedt bei **F. W. Schroeter**; in Löbejün bei **L. Vorkholz**; in Löhberitz bei **F. Ohme**; in Merseburg bei **Sern. Fischer**; in Querfurth bei **Oscar Toepelmann**; in Schkeuditz bei **C. Bierende**; in Wettin bei **L. Wichmann**; in Zörbig bei **C. F. Stranbe.**

Holland. Mahnkäse à 8 6 Sgr.

Große Neunangen à St. 2 u. 3 Sgr.

Feinste Beab. Sardellen à 8 5 u.

7/2 Sgr. erhielt **Boltze.**

Für Damen,

welche Engagements als Erzieherrinnen, Gesellschafterinnen oder zur Führung herrschaftlicher Haushaltungen suchen, vermittelt passende Stellen das Bureau von **F. Körner, Berlin, Markgrafenstraße 102.**

Rügenwalder Gänsebrüste mit und ohne Knochen, **Gänsefüßkeulen** in Weisfauer, **Gänseeschmalz**, **Westph. Schinken**, **Hamburger Rauchfleisch**, **Braunschweiger** und **Gothaer Cervelat-Wurst**, **Zungenwurst**, **Trüffelberwurst**, **Sardellenwurst** u. s. w. empfiehlt **C. H. Wiebach.**

Gebirgspreisselsbeeren, **saure**, **Pfeffer-** und **Senf-Gurken**, sowie sämtliche **eingemachte Früchte** in Gläsern bei **C. H. Wiebach.**

Stralsunder Bratheringe à Stück 9 **u.**, **Neunaugen** à Stück 1 bis 5 **u.**, in Schockfässern noch billiger bei **C. H. Wiebach.**

Eine große, ansehnliche Drehrolle mit eisernen Rädern hat sehr billig zu verkaufen **Ludwig Deichmann, Leipzigerstr. 84.**

Gebauer-Schwetfke'sche Buchdruckerei in Halle.

Protzens Kupferschablonen,

die schönsten und haltbarsten zum Vorzeichnen der Wäsche, empfohlen sowohl einzelne Buchstaben als auch elegante complete Kästchen billig. Zum Signiren der Kisten halten größere Buchstaben und Zahlen in größter Auswahl vorräthig.

Paul Colla & Unbekannt,
großer Schlamm 11.

Neue Moskaner Zuckerschooten,
Echt große Italien. Maronen,
à Pfd. 5 Sgr., für 1 Ehlr. 7 Pfd.,
Echt Teltower Nübchen,
Echt Magdeburger Sauerkohl,
à Pfd. 1 Sgr., in Ankern billiger,
Eingemachte Gebirgs-Preisselsbeeren, ausgewogen u. in Fässern,
Eingemachte Perlwiebeln in Gläsern, nebst **Türkischem Weizen, Krebschwänzen** u. **Krebsbutter,**
Eingem. Kirschen u. **Pflaumen** in Essig u. Zucker,
Schöne eingem. Senf-, Pfeffer- u. saure Gurken, im Ganzen u. einzeln bestens

Julius Kramm.

Stadttheater.

Donnerstag d. 15. Nov.: **Narziß,** Schauspiel in 5 Akten v. Brachvogel.

Kleinfugel.

Zur **Kirmes** und **Ball,** Musik von den Trompetern des 12. Inf.-Reg., labet Montag den 19. d. Mts. freundlichst ein **Oste.**

Dornis.

Sonntag den 18. November 1. Abonnementsball. **Der Vorstand.**

Gasthofs-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich „den **Gasthof zur goldenen Krone**“ von meinem verstorbenen Vater käuflich übernommen habe, und empfehle solchen bei prompter und reeller Bedienung neben soliden Preisen bestens. Hochachtungsvoll **Gustav Nothmann.**

Burg, den 9. November 1866.

Verloren wurde heute früh von der Schützengasse durch die Langegasse, Taubengasse, Steinweg bis zum Königsthor ein Siegelring mit weiß-rothem Stein und dem Buchstaben R. M. Abzugeben gegen gute Belohnung Schützengasse, **Ufers Restauration.** Vor Ankauf wird gewarnt.

5 Thlr. Belohnung erhält Derjenige, welcher mir meinen auf dem Wege von **Döllnitz** nach **Lochau** verlorenen, mit grünem Tuch überzogenen **Bisam-Felz** zurückerstattet.

Vor Ankauf wird gewarnt. **Döllnitz, d. 11. Novbr. 1866.**

Strüski.

Telegraphische Depeschen.

Schleswig, d. 12. Novbr. General v. Manteuffel ist gestern Abend mit dem letzten Zuge wieder hier eingetroffen. — In einer zahlreich besuchten öffentlichen Bürgerversammlung wurde heute Abend eine Adresse an das preussische Abgeordnetenhaus gegen die Theilung Schlesiens angenommen.

München, d. 13. Novbr. Sicherem Vernehmen nach werden Frhr. v. d. Pfordten und Justizminister v. Bomhard noch vor Ablauf des Jahres aus dem Ministerium scheiden.

Paris, d. 13. November. Die Prinzessin von Hanau ist heute hier eingetroffen. Der vormalige Kurfürst von Hessen wird morgen erwartet.

Brüssel, d. 13. November. Die Kammern sind eröffnet worden. In der Thronrede heißt es unter Anderem: Die internationalen Beziehungen sind vortheilhaft. Inmitten Europa beunruhigender erster Ereignisse hat Belgien seine Ruhe bewahrt, vertrauensvoll und durchdrungen von den Rechten und Pflichten der Neutralität, bei welcher es auch ferner aufrichtig und loyal verharren wird. Die Thronrede verpricht die Aufhebung der Zwangshaft und die Revision des Auslieferungsgesetzes.

Kopenhagen, d. 12. November. „Berlingske Tidende“ bringt einen officiellen Artikel, welcher die Nothwendigkeit, neue Hinterladungsbatterien in die Armee einzuführen, erwähnt. Es werden hierzu bedeutende Bewilligungen, wie es heißt 1,350,000 Rigsdaler erforderlich sein.

Frankreich.

Paris, d. 11. Novbr. Die nachträgliche Zuziehung des Prinzen Napoleon zu der Militär-Commission, die nur noch eine Plenar-Sitzung halten wird, hat in so fern eine Bedeutung, als sie den Sieg der auch vom Kaiser vertretenen mehr demokratischen Ideen über die Heeres-Versaffung ankündigt. So weit wie Glais-Bizoin's vorjähriges Amendement wird das neue Project allerdings nicht gehen; jedoch denkt die Opposition, dieses oder ein ähnliches Amendement bei der Gelegenheit der Armeereform wieder aufzunehmen, und da die Regierung in dieser Frage sich wenigstens eben so sehr nach der Volksstimmung als nach den technischen Autoritäten zu richten hat, so wäre es, nachdem einmal das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht angenommen worden, immerhin möglich, daß die Kammer-Debatten noch wesentliche Veränderungen des Commissions-Projectes herbeiführten. Glais-Bizoin's Amendement verlangte eine zweijährige Dienstzeit der zur activen Armee Eingezogenen, die Organisirung einer leistungsfähigen Reserve ersten Aufgebotes aus den jungen Leuten von 21 bis 26 Jahren und eines zweiten Aufgebotes, das alle weisungsfähigen Bürger vom 27. bis 45. Jahre umfassen sollte. Das neue Project, dessen Einzelheiten man noch nicht hinlänglich kennt, bestimmt jedenfalls eine längere Präsenzzeit und eine weit kürzere Gesamt-Dienstzeit. Merkwürdig ist übrigens, daß der „Temps“, der fortwährend Alarm ruft wegen Preussens angeblich aggressiver Politik, nun selbst in einer Vergleichung der französischen und der preussischen Heeresverfassung gefeht, daß die französische Armee ihrer Natur und Organisation nach den Krieg, die preussische aber den Frieden wünschen müsse, und daß letztere wesentlich nur für den Defensiv- oder höchstens für einen solchen Krieg eingerichtet sei, den man mit einiger Geschicklichkeit als einen Defensivkrieg darstellen könnte.

Es heißt, nachträglich seien noch 150 meist dem Arbeiterstande angehörende junge Leute aus dem Quartier Latin und dem Faubourg St. Antoine verhaftet worden. Es soll sich wirklich dabei um eine Filial-Gesellschaft des pariser socialistischen Arbeiter-Congresses gehandelt haben, obwohl die Regierung jetzt Sorge trägt, verbreiten zu lassen, um das Aussehen nicht noch zu steigern, die Verhafteten hätten nur über die Unmündigkeit einiger launvollen Demonstrationen verhandelt, durch die sie ihrer Mißstimmung über die heulichen Pensionirungen beliebiger Professoren hätten zum Ausdruck verhelfen wollen. Die Denunciation jener „geheimen Gesellschaft“ soll der hohen Polizei übrigens aus Brüssel zugegangen sein, woselbst zahlreiche französische Mousards mit der Ueberwachung der Verbindungen betraut sind, welche die Redactione der dort erscheinenden „Rive gauche“ und deren Freunde in Frankreich und Paris unterhalten.

Die „France“ hat einen Berrauten in Stuttgart, der ihr von Zeit zu Zeit die Geheimnisse der Würzburgerlei erschloß und neuerdings auch über das auswärtige Amt in Wien Dinkel ertheilt. Heute schreibt derselbe, Hr. v. Beust habe nicht nur seinen Diplomaten die Weisung ertheilt, daß sie überall laut erklären sollten, er, der Baron Beust, habe nicht bloß mit seiner sächsischen Vergangenheit gänzlich gebrochen, sondern er habe nun auch seine officiellen wiener Organe erlucht, sich jeder Polemik gegen die Angriffe preussischer Blätter zu enthalten, und der Stuttgarter fügt hinzu: „Es giebt Personen, welche wissen wollen, Hr. v. Beust sei unter gewissen Bedingungen vielleicht nicht abgeneigt, eine neue Allianz mit Preußen abzuschließen; es gelche dies, um ein imponantes System in Mittel-Europa zu errichten, welches das europäische Gleichgewicht nach allen Richtungen garantierte, selbst Italiens Beitritt erzielen würde, jedoch nur ein System des Friedens sein sollte.“ Inbezug fügt der Stuttgarter hinzu: „Andere Personen jedoch behaupten, Hr. v. Beust werde eine bessere Wahl treffen und vor allen Dingen eine intime Allianz mit Frankreich schließen.“ Also die Welt weiß jetzt, Hr. v. Beust sitzt am Wege und ist zu haben. Doch ist für Preußen wenig Hoffnung, denn „die Erbitterung des Kaiserhauses gegen Preußen ist noch sehr groß.“

Aus der Provinz Sachsen.

— Unter den Orten, welche am Friedensfeste den zu den Fahnen einberufenen Kriegern eine besondere Festlichkeit veranstalteten, zählen auch unsere benachbarten Gemeinden Siebichenstein und Cröllwitz. Die Feier, von der Siebichensteiner Schützen-Gesellschaft ins Leben gerufen und arrangirt, fand an dem Tage des Friedensfestes in folgender Weise statt: Früh 8 Uhr versammelten sich sämtliche Theilnehmer im Lokale der Schützen-Gesellschaft in Siebichenstein. Um 8 1/2 Uhr erschien der interimistische Seelsorger des Ortes, Pastor Kocke, worauf der Zug sich in Bewegung setzte, um dem Fest-Gottesdienste beizuwohnen. Drei Böllerschüsse verkündeten den Abmarsch des Zuges, welcher unter Glockengeläute und unter lebhafter Beteiligung aller Gemeindeglieder beider Dörfer seinen Einzug in die festlich geschmückten Räume des Gotteshauses hielt. An der Spitze des Zuges schritt der Geistliche, dann folgten 13 Jungfrauen in weißen Kleidern und zwei kleine zehnjährige Mädchen, welche vor der Fahne der Schützen bergingen und den Weg mit Blumen bestreuten; dann folgte die Schützenfahne, rechts und links von einer Jungfrau im weißen Gewande und mit grüner Schärpe geleitet, hierauf der Schulze und vier Kirchenvorsteher, hinter diesen 5 Veteranen aus den Befreiungskriegen der Jahre 1813, 14 und 15, sodann die Schützen-Gilde von Siebichenstein, hinter dieser die im eben beendeten Kriege einberufenen gewesenen Mannschaften, Linie, Reserve und Landwehr 1. und 2. Aufgebotes, endlich die Siebichensteiner Liedertafel ebenfalls mit ihrer Fahne. Hieran schloß sich die Gemeinde Cröllwitz, den Schulzen mit seinem „Schulzenstabe“ an der Spitze. In der Kirche selbst nahmen die vier Verwundeten der beiden Gemeinden ihre Plätze unmittelbar vor dem Hochaltar ein, rechts von diesem die Veteranen, links die Krieger von 1866, welche vorzugsweise mehrere Gefechte, besonders die Schlacht bei Königgrätz mitgekämpft haben. Der Gesang beim Gottesdienste fand unter Mitwirkung der Liedertafel und unter Instrumental- und Orgel-Begleitung statt. Die Fest-Predigt des Geistlichen war der hohen Feier des Tages vollkommen würdig und vertheilte ihres erhebenden und wahrhaft erbauenden Eindruckes auf die ungemein zahlreich versammelte Gemeinde nicht. Nach Beendigung des Gottesdienstes gingen die Festgenossen und die Krieger auseinander, um sich um 12 1/2 Uhr aufs Neue im Lokale der Schützengesellschaft zu versammeln. Der Zug von hier, die Hauptstraße entlang nach dem Gasthause der „Weintraube“, wo das arrangirte Festmahl stattfinden sollte, ging ziemlich in derselben Ordnung vor sich, wie am Morgen, nur daß er diesmal unter rauschender Musik stattfand, da die Schützen-Gilde wie die Liedertafel je von ihrem Musikchore begleitet wurden; dagegen fehlten diesmal im Zuge der Geistliche und die Gemeinde Cröllwitz, welche letztere ihre fernere Festlichkeit auf der Bergschenke zum Abschluß brachte. Ein zahlreiches Publikum begleitete den Zug und gab demselben durch fortwährend abgefeuertes Revolver- und Pistolenschüsse ein ungemein kriegerisches Ansehen. Sämmtliche alte und junge Krieger waren, trotz der unglücklichen Jahreszeit für dergleichen Auszeichnung, mit Blumen, Kränzen und Guirlanden reich geschmückt. Vom Garten der Weintraube aus verkündeten drei Böllerschüsse die Ankunft des Festzuges. — Um 1 Uhr begann die Festmahl, an welcher 215 Personen Theil nahmen. Goastern ernstern Inhalts, dem Könige, der Arme, dem Vaterlande geltend, folgten bald heitere Trinkprüche, die der wachsenden Lust und Fröhlichkeit Ausdruck gaben, während die Klänge der Musik und die Gesänge der Liedertafel die festliche Stimmung hoben. Den Schluß der in ihrem ganzen Verlaufe würdigen Festlichkeit bildete am Abend ein Ball im Lokale der „Weintraube“, der bis tief in die Nacht hinein die fröhliche Jugend zusammenhielt.

— Auch das Kirchspiel Dömnitz hat sein Friedensfest würdig gefeiert. War doch schon während des Krieges in den sechs dazu gehörigen Dörfchen ein edler Weiteiler, ein opferfreudiger Patriotismus, der mit jeder Versammlung, in welcher an jedem Donnerstage die Thaten unserer Heere vor mehreren Hunderten von Zuhörern erzählt wurden, flieg, rege geworden, so daß sehr reichliche Mittel vorhanden waren, nicht nur für die Verwundeten, sondern auch für die hilflosbedürftigen Frauen der Krieger und 25 Betten aufgestellt werden konnten zu einem kleinen Bazar, das aber nur auf einige Wochen mit 3 Kranken belegt wurde. Neue sehr reichliche Sammlungen hatten die Mittel gegeben, den zurückgekehrten Kriegern zur Friedensfeier einen Festtag zu bereiten. Nachdem das kirchliche Fest, am Tage zuvor mit allen Glocken eingeläutet und mit Kanonenschüssen angekündigt, unter zahlreicher Theilnahme gefeiert, und an verschiedenen Orten mit der Jugend Friedenszeichen gepflanzt waren, sammelten sich die Krieger in geordnetem Zuge aus den verschiedenen Orten im Mittelpunkt des Kirchspiels. Hier wurden sie, 81 Mann, von 40 Jungfrauen in weißen Kleidern mit schwarzweißem Kopfschmuck, bekränzt und mit Schärpen geschmückt, während der Gesangverein ein passendes Lied sang. Nun setzte sich der Zug, geführt von zwei Musikchören, in Bewegung und begab sich unter Glockengeläute und Kanonenschüssen nach dem Pfarrdorfe Dömnitz. An einer prächtig geschmückten Ehrenpforte dicht am Dorfe war die bekränzte Schuljugend aufgestellt. Es machte einen wahrhaft rührenden Eindruck, als die Musik schwieg und die Krieger durch die langen Reihen der Kinder, welche das „Heil dir im Siegerkranz“ sangen, zogen. Bald war der lange Zug auf dem großen Dorfplatze vor einer mit Teppichen belegten und bekränzten Tribüne geordnet. Nachdem der Gesangverein ein passendes Lied gesungen, bestieg der Pfarrer des Ortes die Tribüne, bewillkommnete die Krieger, ließ die großen Ereignisse des Sommers an ihnen vorübergehen, rühmte die Tugenden der

Türkei.

Der französische Moniteur bekräftigt nach konstantinopeler Telegrammen vom 10. Nov. Abends, „daß, nachdem die Spahioten und die Führer des freisinnigen Aufstandes sich unterworfen, Mustapha Pascha eine allgemeine Amnestie für die compromittirten Kreter verkündet und außerdem erklärt und zur öffentlichen Kenntniß gebracht hat, daß die Rebellenführer und Ausländer, die sich nicht unterwerfen wollten, die Insel frei verlassen könnten.“ Dieses Verfahren des Vortzen-Commissars hat, dem Moniteur zufolge, eine allgemeine Zufriedenheit erweckt und das Vertrauen der compromittirten Familien gewonnen, deren eine große Zahl bereits in ihre Wohnstätten zurückgekehrt ist.

Asien.

Die französischen Mitglieder des Jesuiten-Ordens haben in Hinter-Asien seit den letzten fünfzehn Jahren eine große politische Rolle gespielt, um Frankreichs Ruhm und Besitz zu mehren und die Reiche der östlichen Mittelstaaten unter die Franzosenherrschaft zu beugen. Was in Anam von der Befezung von Nieder Cochinchina spielte, das wiederholt sich jetzt in Corea. Doch diese Halbinsel ist nicht werth, als jener an Saigon, und was noch mehr werth, es ist ein recht gesunder Brocken, deshalb aber auch von Japanern, Russen und Briten gleich eifrig bewacht, nachdem alle drei schon lebhaftere Versuche gemacht haben, die Halbinsel mit ihren vielen Inseln einzuverleiben. Der Pariser „Moniteur“ drückt sich, zwar noch etwas schüchtern, über die französischen Ansichten aus.

In dem Schreiben des Missionars Kiebel aus Korea werden folgende Einzelheiten über die Ereignisse mitgetheilt, welche die Intervention des Admirals Noze in die Angelegenheiten dieses Landes herbeigeführt haben: „Anfangs dieses Jahres kamen russische Schiffe an die nördlichen Küsten Koreas. Die Commandanten derselben verlangten die Concession von Terrains zur Errichtung von Complois. Diese Forderung erschreckte den Gouverneur, der, wie alle Völker des äußersten Orients, den Ausschluß der Europäer als Princip aufstellte. Der Prinz-Regent, welcher der Vater des jungen Königs, Adoptivsohn des Königin So H, ließ sofort die Bischöfe zu sich laden, die sich, wie er wußte, in Korea (die Bischöfe verbleiben ihnen den dortigen Aufenthalt) befinden, um sie über Mittel zu konsultiren, welche getroffen wurden, diese Schiffe auf passende Weise heimzuführen und den Krieg zu vermeiden. Mgr. Berneur, der sich in den nördlichen Provinzen befand, leistete der von ihm ergangenen Einladung Folge. Unglücklicher Weise erhielt der Prinz-Regent im Augenblicke, wo der genannte Bischof die Stadt betrat, ein Brief, worin ihm die Gesandtschaft, die jedes Jahr den Tribut nach Peking bringt, fälschlicher Weise ankündigte, daß die Chinesen die Christen im ganzen Kaiserreiche ermordeten. Die Regierung des Prinz-Regenten benutzte den Vorwand, um sich der Missionare, die ihr schon lange zur Last waren, zu entledigen. Mgr. Berneur wurde umgebracht und der Bischof, alle Christen, deren man habhaft werden konnte, zu enthaupten, in die Provinzen gefandt. Auf diese Weise starben Mgr. Dovey, die Missionare Beaujeu, de Brantenieres, Dorie, Lemaire, Guin, Pourthie und Petricolas, so wie eine große Anzahl eingeborener Christen. Ich selbst bin seit drei Monaten zum Tode verurtheilt und halte mich zwischen zwei Mauern in einem christlichen Hause versteckt. Mein Signalment ist in jeder Stadt gegeben und ich erwarde, jeden Augenblick verhaftet zu werden. . . Einige Mandarinen sind übrigens mit Menschlichkeit aufgetreten. Der des Districts, in welchem ich mich befinde, hat bis jetzt noch keinen unerer eingeborenen Christen verhaften lassen; andere haben sich darauf beschränkt, sich auspeitschen zu lassen, und wieder andere haben, aber nur der Form nach, die Abschwörung ihres Glauben gefordert. Was die Soldaten des Prinz-Regenten betrifft, so haben sie nur eine Sorge, nämlich zu siebeln und zu rauben. Die Furcht vor dem Ausbruch einer Revolution hat die Regierung gezwungen, sie vor der Hand aus den Provinzen zurückzuberufen.“

Aus Korea im Marine-Ministerium zu Paris eingelaufene neue Berichte besagen, daß Admiral Noze mit seinen fünf Kanonenbooten bis vor die Hauptstadt Hanjang-sching gerückt war und der Regierung des Kaisers von Korea noch eine Aufforderung hatte zugehen lassen, ihm bis zum 15. October die verlangte Genugthuung zu gewähren, widrigenfalls er die Capitale anzugreifen gedente. Die Eskadre des Admirals bestand außer den fünf Kanonenbooten, die von Saigon geholt worden, noch aus der Fregate La Guerrière und der Corvette Trimangault, welche letztere beide ihres Zielganges wegen den Operationen im Innern des Landes nicht folgen konnten und deshalb am Aufstusse des Stromes kreuzen mußten, an welchem die Hauptstadt gelegen ist.

Amerika.

Ueber die Abreise Sherman's nach Mexico, welche das atlantische Kabel vom 10. November aus New-York meldete, bringt ein Artikel der New-York Times vom 30. October einige Aufklärung, die freilich selber wieder in mehreren Punkten der Aufklärung bedarf. Wir erfahren, daß Sherman den ihm angebotenen Posten des Kriegs-Ministers ausgeschlagen, dagegen eine Mission nach Mexico gemeinschaftlich mit dem für den Hof des Juarez bestimmten Gesandten Campbell angenommen hat. Die Mission soll sowohl militärischer als diplomatischer Natur sein und „das Erscheinen von Bundesstruppen auf americanischem Boden öffentlich unnöthig machen.“ Sherman, heißt

es, habe discretionäre Gewalt zur Anwendung seiner militärischen Macht vom Präsidenten erhalten. Anfangs sei General Grant für jene Mission ausersehen, doch sei er bei der Umgestaltung der Armee nicht zu entbehren gewesen. Robins General Sherman seine Schritte lenken soll, sagt die Times nicht; „nach Mexico“, ist alles, was wir erfahren. Die Stadt Mexico kann natürlich nicht gemeint sein, denn es geht aus dem ganzen Berichte hervor, daß auf eine Unterflügung der „Republik“ Mexico hingearbeitet wird. Wahrscheinlich soll das Reiseziel vorerst Chihuahua, der Sitz der juristischen Regierung, sein.

Schwurgerichtshof in Halle.

Sitzung vom 13. November.

Gerichtshof und Gerichtschreiber wie bisher; die Staats-Anwaltschaft war durch den Staats-Anwalt Dütsche vertreten. — Als Geschworene fungirten: Krutenberg, Rechts-Anwalt hier; Veil, Gutsbesitzer in Rütten; Saaßengier, Girtlermeister hier; Schmidt, Gutsbesitzer in Bennstedt; L. Berthold, Ackerwirt in Gersdorf; Wättner, Director hier; Pfeffer, Ackerwirt in Droßitz; D. N. H. Kaufmann hier; Rette, Gutsbesitzer in Besenstedt; P. Schumann, Gutsbesitzer in Gohrdalen; Lape, Fabrikbesitzer hier; Meeler, Gutsbesitzer in Unterböhmen.

In der heutigen Schwurgerichtssitzung — der letzten in dieser Periode — in welcher gegen den Rufus Wilhelm Laufsch aus Halle wegen Verabnahme unwürdiger Handlungen mit einer Perion unter vierzehn Jahren verhandelt wurde, war ebenfalls die Öffentlichkeit ausgeschlossen. — Dem Vernehmen ist der Angeklündigte zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Volytechnische Gesellschaft.

Herr Gastechniker Kowbel machte auf die Zweckmäßigkeit und Billigkeit einer von ihm kürzlich ausgeführten neuen Gasanlage aufmerksam. Schon oft ist die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich sei, die Braunkohle, woran unsere Umgegend so reich ist, zur Erzeugung eines für die Beleuchtung geeigneten Gases zu verwenden. Leider haben die damit angestellten Versuche ergeben, daß dieselbe bei einer direkten Verarbeitungs mittelst trockener Destillation ein Gas liefert, welches einerseits zu arm an Kohlenstoff und daher nichtleuchtend ist, andererseits wegen der Werthlosigkeit der dabei gewonnenen Nebenprodukte zu theuer wird, selbst wenn die Braunkohle umsonst zu haben wäre. Deshalb sind denn bei uns bisher nur Steinkohlen-Gasanlagen eingeführt. Der Betrieb derselben ist indess umständlich und komplizirt und bedarf einer steten Ueberwachung; die Defen müssen kontinuierlich geheizt werden, während die Gaserzeugung bei jeder neuen Füllung unterbrochen wird; auch erfordert das Steinkohlengas zu seiner Darstellung Retorten von kolossalen Dimensionen und die mannigfachen, zum Theil sehr umfangreichen Apparate zu seiner Reinigung und Ansammlung. Aus diesem Grunde ist eine Anlage zur Fabrication von Steinkohlengas kostspielig und der Betrieb derselben nur lohnend für die Consumtion ganzer Städte oder solcher Establishments, welche, wie die Zuderfabriken, mit voller Nachtlicht arbeiten und täglich 4 bis 6 Tausend Kubikfuß Gas gebrauchen. Alle Establishments, die kein so großes Lichtbedürfnis haben oder von einer städtischen Gasleitung zu weit entfernt liegen, müssen die Vortheile des Gastechnisches und zu anderen, minder geeigneten Beleuchtungsarten ihre Zuflucht nehmen. Seit Jahren ist man bereits bemüht gewesen, diese Lücke in der Gastechnik auszufüllen; doch fehlte es immer an einem geeigneten Material, bis in neuerer Zeit das rothe Petroleum oder der Rückstand aus den Petroleum-Raffinieren zur Gasifikation in Anwendung kam. Die günstigsten Berichte, welche darüber aus Amerika, England und selbst aus einigen Gegenden Deutschlands bekannt wurden, gaben Veranlassung, statt des Petroleum's zu obigem Zwecke den bei uns gegenwärtig in den Schwerekeren fabrikmäßig dargestellten Braunkohlentheer zu versuchen. Herr Dr. Koblmann hat die Verwendbarkeit derselben für die Gasbeleuchtung bereits im Jahre 1859 durch Aufstellung eines Apparates in der Generalversammlung der polytechnischen Gesellschaft nachgewiesen und daraus ein Gas hergestellt, welches das Steinkohlengas an Leuchtstärke bedeutend übertrifft. Die von Herrn Kowbel gegenwärtig in größerem Maßstabe ausgeführte Gasanlage hat gleichfalls ein höchst befriedigendes Resultat ergeben und kann sich ein jeder leicht durch den Augenschein überzeugen, daß diese Art der Gasbeleuchtung für jedes Establishment, sei es klein oder groß, anwendbar ist und sogar mit dem Steinkohlengas konkurriren kann. Der Betrieb ist höchst einfach, die Anlagekosten sind sehr gering. Ein Ofen mit einem Feuer, wie auf einem gewöhnlichen Küchenherde, ist hinreichend für 100 Flammen. Das Gas entwickelt sich kontinuierlich und sehr rasch; es bedarf keiner umständlichen Reinigung und ist so kohlenstoffreich, daß ein Kubikfuß ebensoviel Licht giebt, als 5 Kubikfuß Steinkohlengas. Der Preis beträgt pro Kubikfuß rund 2 Pfennig.

Demnach erhält man bei Anwendung von Theergas für 2 Pfennige eine Stunde lang eine Flamme, welche ebenso hell brennt als 8 Wachskerzen oder eine gewöhnliche Steinkohlens Flamme von 5 Kubikfuß stündlichem Consum, welche nach dem gegenwärtigen Verkaufspreise von 2 Hlr. 5 Sgr. pro 1000 Kubikfuß 3,9 Pfennige kostet. Das Theergas ist daher bei gleicher Lichtstärke fast um die Hälfte billiger als das käufliche Steinkohlengas.

Die vor der Versammlung ausgeführten Versuche gaben einen augenfälligen Beweis von der Vorzüglichkeit des Braunkohlen-Theergases und seiner zweckmäßigen Verwendbarkeit zur Beleuchtung, und kann dasselbe demnach der Beachtung aller Interessenten empfohlen werden.

Theater in Halle.

Die vergangene Woche hat viel Abwechslung. Les extremes te touchent; nach Lehfeld's Richard III. das zweimalige Gastspiel des Herrn Hlbe als amerikani-

Bekanntmachungen.

Ich bin von meiner Reise zurück.
Dr. Hüllmann.

Ein in allen Zweigen kundiger, mit den besten Empfehlungen versehener Oekonomie-Verwalter sucht zum 1. Januar 1867 anderweitige Stellung. Alles Nähere durch **J. G. Fiedler** in Halle a/S., H. Steinstraße Nr. 3.

Kapital-Gesuch.

2500 \mathcal{R} . und 3000 \mathcal{R} . werden auf 1ste vorzügliche ländliche Hypothek pr. 1. Decbr. oder 1. Januar gesucht durch

J. G. Fiedler in Halle a/S.

Ein Gut v 1000-1500 Morgen wird durch Cession oder aus freier Verpachtung gesucht, wo mögl. in Prov. oder Königl. Sachsen.

Gef. Offerten befördert **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg.

Ein in einem großen Dorfe, $\frac{1}{2}$ Stunde von einer größern Kreisstadt entfernt, im schwinghaften Betriebe befindliches Material-Geschäft mit Restauration soll auf 3 Jahre verpachtet werden. Uebergabe kann sofort erfolgen. Zur Uebernahme sind circa 800-1000 \mathcal{R} . erforderlich. Auf fr. Anfr. ertheilt Auskunft
Actuar Hildemann in Raumburg a/S.

Annonce.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat Müller zu werden, kann sofort in die Lehre treten ohne Lehrgeld bei

Louis Berger in Dömünde.

2000 \mathcal{R} . gegen hypothekarische Sicherheit werden gesucht. Gef. Abt. erbittert man durch **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg.

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut mit 200 Morgen Areal, Weizen, Klee und gutem Roggenboden, schöner Erndte, gutem lebenden und totem Inventar; massiven Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Garten mit Park und Forst, außerdem einem jährlichen Neben-Einkommen von 500 \mathcal{R} . und einem mächtigen Brauntobstlager auf dem Gutsfelde, soll für 17,000 \mathcal{R} . mit 5000 \mathcal{R} . Anzahlung verkauft werden. Näheres durch den Besizer unter fr. Abt. D. H. Nr. 50. einzusehen an **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg.

Tüchtige Landwirthschafterinnen, in allen Fächern der Landwirthschaft erfahren, mit sehr guten Zeugnissen versehen, sowie ein verheirateter anständiger Kutscher und Diener suchen, wo möglich auf einem Landgut zum 1. Januar 1867 Stellung; auch mehrere tüchtige Ammen vom Lande weist nach

Frau Schaaf, Rittergasse Nr. 11.

Solide, cautionsfähige Unter-Collecteure für die **Hannoversche** und **Osnabrücker** Lotterien sucht das Haupt-Lotterie-Comtoir von
Julius C. Sternheim jun.
in Hannover.

Weisse u. bunte Glacé-papiere, Marmor-papiere, Glanz-papiere, Cattun-papiere, Moiré-papiere, geprägte u. glatte Titelpapiere, Goldpapier, Silberpapier

billigst bei

Brüderstrasse 16. Carl Haring.

Eine Ziegelei bei Halle, nebst sehr mächtigem Ton- u. Torflager dicht am Gebirge ist billig zu verkaufen.
A. Kuckenburg, Mann. Str. 23.

Ich suche für mein Materialwaaren-Detail-Geschäft per 1. Januar u. J. einen umsichtigen, nicht zu jungen Commais, und sehr Offerten gut empfohlener Bewerber entgegen, auch wird Herr Anton Zeitz in Halle die Güte haben, event. nähere Auskunft zu ertheilen.
E. A. Leitzmann in Erfurt.

Thüringische Eisenbahn.



Die von uns auf den 30. Mai d. J. anberaumt gewesen, bis auf Weiteres verschobene öffentliche Auction der auf den Güterböden und in den Gepädkäumen unserer Stationen seit längerer Zeit herrenlos lagernden Güter soll nunmehr am **Dienstag den 4. December d. J.**, Vormittags von 8 Uhr ab, im diesigen Bahnhofgebäude stattfinden.

Das specielle Verzeichniß der einzelnen Gegenstände liegt bei der Bahnhof-Inspection hier bis zu dem gedachten Termin zur Einsicht offen. Etwasige Eigenthums-Ansprüche sind vor Beginn der Auction bei derselben geltend zu machen.

Erfurt, den 10. November 1866.

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Schiffbrücke zwischen Mulkrena und Alsleben.

Die Lieferung von neunzehn Pontons und den zum Bau der Brückenbahn erforderlichen Materialien soll an den Mindestfordernden scheinungst verbunden werden. Zeichnungen und Bedingungen sind durch mich einzusehen.

Mulkrena, den 11. November 1866.

Gramm.

P. P.

Hiermit erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, dass ich am **21. November a. c.** neben meinem **Engros-Geschäft Schweizer, Sächsischer und Englischer Weisswaaren** auf hiesigem Platze

Untere Leipzigerstrasse Nr. 102,
neben dem „Goldenen Löwen“,

noch eine

Detail-Handlung

glatter und confectionirter Weisswaaren,
Stickereien, Tulles, Spitzen,
verbunden mit
Fabrik fertiger Damen- u. Herren-Wäsche

eröffnen werde.

Seit einer Reihe von Jahren mit dieser Branche hinlänglich vertraut, glaube ich im Stande zu sein, allen in mein Fach einschlagenden Anforderungen in jeder Hinsicht zu genügen.

Unter Zusicherung der **reellsten** und **billigsten** Bedienung bitte ich angelegentlich um das Vertrauen eines hochgeehrten Publikums, welches mir auf die Dauer zu erhalten gewiss mein unablässiges Bestreben sein wird.

Hochachtungsvoll

H. C. Weddy,
Engros-Lager Schweizer, Sächs. u. Engl. Weisswaaren,
Am Moritzthor Nr. 5.

Vom 19. November bis 1. December d. J. Haupt- u. Schlussziehung

letzter Classe der von Königl. Preuß. Regierung genehmigten Osnabrücker Landes-Lotterie. Hierzu empfehle Original-Loose:
ganze, halbe, Die Haupt-Collection
à 16 \mathcal{R} . $7\frac{1}{2}$ Gr. à 8 \mathcal{R} . 4 Gr.

A. Molling in Hannover.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Original-Loose zur bevorstehenden II. Classe ebenfalls von Königl. Preuß. Regierung genehmigten Hannoverschen Lotterie,

ganze, halbe, viertel,
à 11 \mathcal{R} . 20 Gr. à 5 \mathcal{R} . 25 Gr. à 2 \mathcal{R} . 27 $\frac{1}{2}$ Gr., empfiehlt
die Haupt-Collection
von

A. Molling in Hannover.

Mit dem heutigen Tage schliesse ich mein Geschäft Schülertshof 21, und eröffne in denselben Lokalitäten einen Handel mit **Nohprodukten**. Indem ich nun für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich es auch auf mein neues Geschäft übergehen zu lassen.
Halle, den 15. Novbr. 1866.

Mit Achtung
F. Bachmann.

Eine Brückenwaage, ungefähr 4 Gr. Tragkraft, gebraucht, sowie einen $\frac{1}{2}$ Schfl. reichert, suche ich zu kaufen.
F. Bachmann.

Eine frischmilkende Kuh steht zu verkaufen bei
Senze in Dö lau.

Zithern

mit 30 Saiten und Schulen zum Selbstlernen d. Instr. à \mathcal{R} . 6, 8, 13 — Postnachnahme.

Kaver Thumhart, Instr.-Fabr.
in München.

Avertissement.

1 Paar weiswähnige Fuchshöhlen, $\frac{1}{2}$ Zate alt, stehen zum Verkauf in Halle, Gasthof zum 3 Königen.

Ein Mann sucht als Boie, Hausarbeiter oder dergl. Beschäftigung. Näheres Domgasse Nr. 6 im Hofe 1 Treppe hoch.

Cabinet-Uhren, sicher gehend, ver-lenden für 1 \mathcal{R} . d. St. **F. Osterloh & Sohn** in Rudolstadt. Garantie 2 Jahre. Briefe u. Gebet franco.

Ein Laden, gr. Steinstr. 71, bisher von der Firma **Jacob Simon** benutzt, jetzt im Verschönerungsbau begriffen, steht zu vermieten. Näheres gr. Steinstr. 70.

Jaeckel.

Eine gut empfohlene Wirtschaft's-Mamsell, welche in der Küche und dem Wollknechten tüchtig ist, findet sofort eine gute Stellung auf dem Rittergute Burg b. Halle. **L. Damm.**

Der Ausverkauf zurückgesetzter **woll. Kleiderstoffe, Ball-Roben, Chales, Tücher, Tischdecken** etc. hat heute begonnen und bietet zu vortheilhaften Weihnachtseinkäufen die günstigste Gelegenheit.
Leipzigerstraße 110. **Eduard Liebau.**

Für Wiederverkäufer
C. F. Ritters Engros-Lager von
Puppen, gekleidete, Puppenköpfen, Puppenbälgen, Wachs-Tänflingen, Schlaf-Tänflingen, Badekindern,
Spielwaaren auf Balg, Spielwaaren in Schachteln, Blechspielwaaren, Gummispielwaaren, Gesellschaftsspiele, Neue Pariser Spielwaaren
 in reicher Auswahl zu billigen Preisen **gr. Ulrichsstr. 42, 1ste Etage.**

Wiederverkäufern und Privaten empfehle mein reich assortirtes Lager von
Thomson's Crinolines,
 brochirten und gestickten weissen Gardinen,
 Blousen, reizenden Morgenhäubchen etc., glatte Mulls, Ballkleider,
 Stickereien, Tullens, Spitzen etc.,
 ganz vorzügliche preiswerthe Shirts, Madapolams etc. etc.
H. C. Weddy,
 Engros-Lager Schweizer, Sächs. u. Engl. Weisswaaren,
Am Moritzthor Nr. 5.
 (H. F. Hildebrand'sche Färberei.)

Süße hochrothe Messina-Apfelsinen
 trafen heute ein bei **C. Müller.**
 Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Tagebuch
 vom **Oesterreichischen Kriegsschauplatz**
 von **Hans Wachenhusen.** Preis 20 Sgr.
 Der Verfasser schildert in diesem Bude das Contonementleben unserer Soldaten während des ganzen Marches bis vor die Thore Wiens, sowie die Gefechte, deren unmittelbarer Zeuge er gewesen. Wachenhusen hat bekanntlich den ganzen Feldzug in der Avantgarde der preussischen Armee mitgemacht und dürfte daher kein anderes Buch das vorliegende an Treue und Wahrheit erreichen. Wachenhusen's Schilderungen aus dem Orientalischen, Italienischen, Garibaldischen und den Schleswig-Holsteinischen Kriegen sind ihren Lesern noch in gutem Gedächtniß und enthalten wir uns daher jeder weiteren Anpreisung.
 Berlin, Kronenstr. 21. **Hausfreund-Expedition. Lemke & Co.**

H. Lochner's Blumen-Handlung,
Nathausgasse 19,
 hält sich zur Anfertigung aller Arten Kränze, Kronen, Bouquets, Guirlanden u. c. ergebenst empfohlen, bei geschmackvoller Arbeit den billigsten Preisen entsprechend. **Billige Kränze,** sowie Topfgewächse in Auswahl sind immer vorräthig; **Bestellungen nach auswärts** werden prompt und zuverlässig effectuirt.

Original-Loose
 zu der von der Königlich Preussischen Regierung genehmigten
Osnabrücker Lotterie,
 3te und 4te Klasse am
19. November a. c.
 sind zum Planzeise
 ganze à 16 $\text{fl. } 7\frac{1}{2}$ Sgr. halbe 8 $\text{fl. } 4$ Sgr.
 zu beziehen durch
Hannover. das Haupt-Lotterie-Comtoir von **Julius C. Sternheim jun.**

Soeben traf ein bei
Richard Mühlmann:
Aus dem Mittelalter.
 Bilder
 von
Gustav Frentag.
 Preis 2 $\frac{1}{4}$ Thlr.
Kartoffeln verkauft das Rteigut **Kriegs-**
doef bei **Meiseburg.**

Braunbier
 regelmäßig **Freitags** in der Brauerei von
Halle. Carl Eduard Schober.
 Von meinem selbst gebraueten
Porter-Bier
 habe ich in seiner Qualität stets Vorrath und
 empfehle solches bestens.
Halle. Carl Eduard Schober.
 Zu verkaufen äche Eschelissen-Höhne im
 Rathswerder zu **Halle.**
 Gebauer-Schweffel'sche Buchdruckerei in Halle.

Rocco's Etablissement.
 Heute **Donnerstag** den 15. November
Vorträge der
Liederhalle und Concert.
 Entrée für Herren 5 Sgr. für Damen 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.
 Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Öffentlicher Dank.
 Freudig bewegen Herzens können wir es nicht unterlassen dem Herrn Pastor **Winger** für die feierliche Ansprache, die uns zu Theil wurde, sowie dem Herrn Cantor und der lieben Schulfrauen, die uns zur Kirche führten, desgleichen auch den Jungfrauen, die uns mit Kränzen schmückten; insbesondere dem Herrn **Unterrichtsmann Dieler** so wie dem Herrn **Schulzen Bernitz**, welche uns ein fröhliches Gastmahl bereiteten, unsern herzlichsten Dank zu sagen, denn dieser Tag wird eine fröhliche Erinnerung für uns bleiben. Möge Sie nochmals erfreuen
ein donnerndes Hoch!
 Im Namen der alten u. jungen Krieger zu **Merbitz**
A. W.

Für das **Sonntag** den 4. d. Mts. uns zu Ehren gegebene Fest, welches uns durch seine so wohlthuende herzliche Theilnahme und die bereitete freudige Ueberraschung in steter freundschaftlicher und dankbarer Erinnerung bleiben wird, können wir nicht unterlassen, der Stadt **Schraplau** unsern herzlichsten Dank abzusprechen.
Schraplau, den 13. Novbr. 1866.
Der Vorstand
 des hiesigen **Krieger-Vereins.**

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
 Heute früh 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Clara geb. Hoepfner** von einem munteren Söhnchen glücklich entbunden.
Magdeburg, den 14. November 1866.
Dr. Reinhold Seidler,
 Kön. Prov.-Schul.-Secr. und Rentant der Prov.-Hülfskasse von Sachsen.

Todes-Anzeige.
 Heute früh 4 $\frac{1}{2}$ Uhr starb unser lieber **Richard** im Alter von beinahe 4 Jahren an der Däumle, was wir Theilnehmenden hiernit anzeigen.
Halle, den 14. November 1866.
Leop. Kühling und Frau.

Todes-Anzeige.
 Statt besonderer Anzeige allen lieben Verwandten und Freunden die Trauernachricht, daß der Tod den 7. Novbr. auch noch unsern einzigen innigstgeliebten Sohn, Bruder und Bräutigam **Franz Robert Niedan,** Eisenbahn-assistent zu **Staßfurt,** nach langem schwerem Krankenlager von uns gerissen hat, nachdem ihm vor nur erst 5 Wochen unsere theure, unvergeßliche Tochter und Schwester, **Anna Emma** (fast 14 Jahr alt), von der Cholera hingerast, in den Himmel vorangegangen ist. — Ach, welch schwere Prüfungen sind uns auferlegt! Aber wir wollen dem Herrn vertrauen, der sie gelendet; er wird sie tragen helfen und uns ein fröhliches Wiedersehen in seiner Gnade gewähren.
 Zugleich danken wir der erwachsenen Jugend für die ehrenvolle Begleitung zum Grab; und für die sonstigen Beweise ihrer Liebe, sowie dem Herrn Pastor **Arndt** für die trostreiche Grabrede.
Rosenfeld, Leipzig und Staßfurt,
 den 8. November 1866.
 Die hinterbliebenen Eltern, Schwester und Braut.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch dt. Post 1 Thlr. 12½ Sgr.
Infectionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 267.

Halle, Donnerstag den 15. November
Hierzu zwei Beilagen.

1866.

Deutschland.

Berlin, d. 13. November. Die heutige (26.) Plenarsitzung des Hauses der Abgeordneten wurde um 1 Uhr 20 Minuten durch den Präsidenten Herrn v. Fockenberg eröffnet. Die Tribünen sind fast leer. Am Ministertische anfangs die Herren: v. d. Heydt, Graf Igenfels, Graf zur Lippe, ein Regierungs-Commissarius. Auch der Abgeordnete Bent hat sein Amt als Schriftführer niedergelegt. — Eingegangene Urlaubsgesuche auf kurze Zeit werden bewilligt. — Dr. Koch nimmt aber Anlaß, das Haus aufzufordern, vorläufig nur in Krankheitsfällen Urlaub zu ertheilen. Dringende Geschäfte hat Jeder, gleichwohl erheischt es das Interesse des Landes, dieselben der Anwesenheit im Hause nachzustellen. — Ein Schreiben des Ministeriums macht darauf aufmerksam, daß in den Motiven zu dem Creditentwurf drei sinnentstellende Druckfehler enthalten sind, welche berichtigt werden müssen. — Die gestern wegen Nichtbeschlußfähigkeit des Hauses nicht zum Abschluß gekommene Debatte über den Antrag des Abgeordneten Michaelis wird wieder aufgenommen und es erhält das Wort der Abgeordnete Jung (für den Antrag). Die Vorberatung im Hause, führt Redner aus, empfiehlt sich wegen der Zeitersparniß; sie thut auch der verlangten Gründlichkeit durchaus keinen Abbruch; die alten, erfahrenen Commissionsmitglieder sind ja im Hause, die Erklärungen der Regierung gelangen direct ans Land und es bleibt immer noch die umfassende Schlussberatung. — Abgeordneter Kohlen: Die erste Anregung zum Modus der Vorberatung im Hause ist dem Abgeordneten für Malmedy (Simson) in seinen früher gemachten Vorschlägen zur Revision der Geschäftsordnung zu danken. Bei der Beratung über diese Vorschläge haben sich conservative Mitglieder gegen die Vorberatung im Hause erklärt. Es lautet recht patriotisch und gut, das Budget solle vor dem Lande abgehandelt werden; es zeigt sich aber, daß der neue Modus mechanisch beinahe unmöglich ist. Es nützt dem Lande gar nichts, den Hauptetat mit allen 4 Bänden Anlagen kennen zu lernen, während es bisher einen übersichtlichen Extract aus diesen Anlagen erhalten hat. Uebrigens würde bei einer Vorberatung im Hause auch nicht jeder einzelne Punkt discutirt werden; höchstens könnten die Grundsätze discutirt werden, was ja aber auch bis jetzt geschehen ist. Ich warne Sie vor dem neuen Verfahren; die Erörterungen in den Commissionen beseitigen manche Einwendungen, die besser nicht gemacht wären; die Regierung ihrerseits kann im Hause nicht so specielle Aufklärungen geben, als in der Commission. Es giebt aber auch delicate Punkte, wie die Beratung über die Seehandlung, über den Staatschatz, die im Hause nicht mit solcher Offenheit behandelt werden können, wie in der Commission. Wollen Sie etwas thun, so instruiren Sie die Commission dahin, daß sie mündlich Bericht erstatte; damit werden zugleich Druckkosten erspart. — Abgeordneter von Unruh geht auf das Verfahren in den Französischen und in den Englischen Kammern über, und tadelt die Zusammensetzung der Commissionen überhaupt auf dem Wege der Wahl durch Abtheilungen, welche durch das Loos zusammengestellt sind. Die Vorberatung im Hause entspricht ganz der Comiteberatung im Englischen Parlamente. Die gedruckten Berichte ersetzen die öffentliche Beratung nicht, die Arbeiten der Commission sind auch nicht gründlicher, als das vorgeschlagene Verfahren, das ich sehr empfehle. — Abg. Tschow: Ich will nicht die Vorberatung im Hause bekämpfen, aber ich will mich über die Vorberatung in Betreff des Budgets dahin aussprechen, daß ich, obgleich ich gestern für diese letztere gestimmt habe, doch nach näherer Einsicht der Geschäftsordnung die Beratung in die Commission vorziehe. — Graf Bethusy-Huc: Ich sehe nicht in die gegenwärtige Budgetcommissions-Misstrauen; im Gegentheil: Ich will getrost in ihren Händen das Militärbudget wissen. Aber — bei der Zusammensetzung der Commissionen überhaupt nach der jetzigen Geschäftsord-

nung meine ich, die Vorberatung im Hause werde an Objectivität gewinnen. Ich werde daher für den Antrag des Abg. Michaelis stimmen. — Ein Antrag auf Schluß der Discussion wird gestellt, unterstützt und angenommen. Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Tschow, Stavenhagen, v. Bockum-Dolffs, v. Bethusy-Huc decretirt das Haus zur einfachen Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben. Das Resultat ist zweifelhaft und es wird die Abstimmung vorgenommen. Hierbei ergiebt sich, daß 112 Mitglieder gestanden, also für den Antrag auf Vorberatung, 90 Mitglieder gesessen, also gegen denselben gestimmt haben. Der Antrag ist demnach angenommen. Für den Antrag stimmten unter Anderen die Abgg. Düncker, Zwesten, Lafer, Jung, Baerl, Sneyt, Lette, v. Unruh, Krieger (Berlin), Hoffmann, John, Koepell, v. Hennig, Minister v. d. Heydt, die Altliberalen, ein Theil der Conservativen; dagegen: die Katholiken, Polen, v. Bockum-Dolffs, v. Hodelschwings, Denzin. Der Finanzminister legt zwei Gesetzentwürfe vor, den einen, betreffend die Abänderung des



über die Veränderungen im Abgeordnetenhaus gemachten Mittheilungen ist noch anzuführen, daß laut Mittheilung des Präsidenten in der gestrigen Sitzung auch die Abgeordneten v. Hagemeyer (Nagen-Franzburg) und Kumpff (Wolmirstedt-Neuhaldensleben) ihr Mandat niedergelegt haben.

Die Fraktion Zwesten-Michaelis des Abgeordnetenhauses hat bereits gestern und heute Fraktions-Versammlungen gehabt, jedoch sich noch nicht definitiv konstituirte. Derselben sind, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ hört, noch mehrere Mitglieder der Fortschrittspartei und des linken Centrums beigetreten. — Der Fraktion der „freien konservativen Vereinigung des Abgeordnetenhauses“ sind neuerdings noch die Abgg. v. Unruh-Vomst, Graf Oppersdorff und v. Eicke beigetreten. Ein weiterer Beitritt anderer Mitglieder steht noch zu erwarten.

Unter den vom Handelsminister und Finanzminister in der jetzigen Session des Landtages zu stellenden Vorlagen befindet sich auch ein